

Der historische Marktplatz und die Vorgänger des Alten Rathauses in Rüthen

Was die Quellen verraten –
und welche Schlüsse sie zulassen

Von Hermann FAHLE (Rüthen)

Der Hauptlebensnerv der mittelalterlichen Stadt war der Handel, insbesondere der Tuchhandel, und die am meisten bevorrechtigte Gilde war die der Kaufleute oder Gewandschneider.

Bereits im 13. Jhdt. begannen Kaufhäuser als Versammlungsorte des Rats hervorzutreten. Wegen ihrer weiteren Eigenschaft als Tanz- und Spielorte erschienen sie in den verschiedensten Gegenden Deutschlands allgemein unter der Bezeichnung Spielhaus (lat. theatrum). Dieser Aspekt spielte aber in den Urkunden, die immer nur mit Gericht und Verhandlung zu tun hatten, keine Rolle. Die enge Nachbarschaft von Rathaus und Wirtschaftsfunktionen unter einem gemeinsamen Dach wurde in der Folge zum Regelfall: Damit war die Lage des Rathauses am Hauptmarkt der Stadt programmiert, d. h. am Ort der fernhandelsorientierten Jahrmärkte, die sich gewöhnlich an einer alten Durchgangsstraße des überörtlichen Handels im wirtschaftlichen Mittelpunkt der Stadt befanden. Hier wurden die Märkte abgehalten, hier stand die städtische Waage und hier wurde Gericht gehalten.

Wie war die Situation in Rüthen?

In Rüthen ist man aus heutiger Sicht leicht versucht den Ort des historischen Marktplatzes im Bereich des heutigen zu lokalisieren. Stand hier doch bereits ab 1893 ein Rathaus.¹

Auf dem Areal südlich der Nikolauskirche zwischen Hochstraße und ehemaliger Kirchstraße befanden sich jedoch jahrhundertlang organisch gewachsene, verwinkelte Parzellen mit Häusern und Gärten, die erst ab den 1950er Jahren nach und nach für den heutigen Marktplatz weichen mussten.²

Daraus lässt sich natürlich kaum auf den Zustand zur Zeit der Stadtgründung schließen. Einige

Vermutungen gehen davon aus, dass sich Markt und Rathaus in der Nachbarschaft der Nikolauskirche befunden haben; also im Bereich der schon vor der Stadtgründung existierenden Siedlung (Villikation).³ Dabei wird auf eine Urkunde von 1421 verwiesen, nach der eine Verhandlung „auf dem Friedhof der Nikolaikirche auf der Südseite bei der Linde“ stattfand.⁴ Hier handelte es sich aber vermutlich um den Thingplatz der mittleren Bauerschaft. Belege für ein Rathaus in diesem Bereich gibt es nicht.

Nach der Stadtgründung ging die Besiedlung der Stadt von der planmäßig angelegten Siedlung um die Johanneskirche aus, in die wenig später die ältere Villikation um die Nikolauskirche herum, einbezogen wurde.⁵

Die Nahtstelle zwischen „Altstadt“ und „Neustadt“ bildete der mittelalterliche Fernhandelsweg der von Paderborn nach Siegen führte. Er durchzog Rüthen vom Hachtor über die Hachtorstraße zum Schneringertor. Im 17. Jahrhundert wurde sie anschaulich als „der Middelsten Stadt Scheide Straße“ bezeichnet, womit auch ihre zentrale Lage hervorgehoben wurde.⁶

Was lag also näher als hier im Zentrum am überörtlichen Handelsweg den Hauptmarkt anzulegen und ein Kauf-, bzw. Rathaus, zu errichten. Da es sich bei der „Neustadt“ um einen planmäßig angelegten Siedlungsbereich handelte kann man annehmen, dass das Areal für einen Marktplatz von vornherein eingeplant war. So kann für den im Folgenden vermuteten Bereich eine frühere Belegung mit Hofstätten nicht nachgewiesen werden.

Die schriftlichen Zeugnisse

Im Rütthener Stadtarchiv befindet sich ein umfangreicher Bestand an historischen, jährlich er-

stellten Stadtrechnungsbüchern, der sich über einen Zeitraum von 1426 bis zum Jahre 1816 erstreckt und insgesamt 246 Jahrgänge umfasst. Diese Rechnungsbücher trugen ab 1558 die Bezeichnung „Brederegister“ (etwa: breite oder umfassende Register) und ab 1739 „Kämmereiregister“ (von lat. camera = Schatzkammer). Für die Jahre 1575 bis 1676 hatte Franz Jungmann (1927-2010) - Gründungsmitglied des Heimatgeschichtlichen Arbeitskreises Rüthen - seinerzeit lesbare Abschriften mit der Schreibmaschine erstellt, die, nach intensiver Auswertung, aufschlussreiche Erkenntnisse über den Standort und die Beschaffenheit des Vorgänger-Rathauses liefern und damit auch über die Lage des historischen Marktplatzes.



Abb. 1: Fiktive Lageskizze des historischen Marktplatzes (transparenter Bereich) und des historischen Rathausbauten (nördl. davon, kreuzend schraffiert) auf Basis der akt. öffentl. Katasterkarte. Die Grundstücksgrenzen gem. Urkataster von 1829 sind gestrichelt. Das heutige Alte Rathaus von 1730 liegt im Hintergrund. (Eigene Darstellung)

Das historische Vorgänger-Rathaus

1730 wurde an der Ecke Hachtorstraße/Burgstraße das heutige Alte Rathaus gebaut. Seine Baugeschichte ist detailliert belegt. Wo genau befand sich aber dessen Vorgängerbau, das historische Rathaus? Den entscheidenden Hinweis liefert uns eine Ausgabenposition im Kämmereiregister von 1656: „... das halbe Rathausdach nächst Crols Haus mit Schiefer decken“. Der Standort von Crols Haus lässt sich nun anhand der historischen Häuserliste, die auf alten Schatzungsregistern, Brandkatastern und dem preußischen Urkataster von 1829 basiert, genau lokalisieren: es stand an der Hachtorstraße 21 (siehe Skizze), gegenüber dem Vorplatz des heutigen Alten Rathauses von 1730 (der letzte Nachfolgebau von Crols Haus wurde 2025 abgerissen). Auf diesem Vorplatz hat also der Vorgängerbau gestanden. Nördlich dahin-

ter, an der Stelle der späteren Präparandie, des heutigen Stadtarchivs, befand sich seit Mitte des 16. Jhdts. ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude. 1665 gibt uns ein anderer Registereintrag zwei weitere entscheidende Hinweise: „vorn am Rathaus im Süden einen neuen Giebel aufrichten lassen.“, (1665). Das historische Vorgänger-Rathaus war also nach Süden ausgerichtet; und es hatte eine Giebelfassade.

Obwohl der Neubau des heutigen Alten Rathauses bereits im November 1727 bezugsfertig war, wurde die große Rundtreppe erst 1730 vollendet. Bis dahin diente eine hölzerne Behelfstreppe als Zugang zum Obergeschoss.⁷ Dass die Rundtreppe erst nachträglich errichtet wurde, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass an dieser Stelle zuvor noch Teile des Vorgängerbaus abgerissen und dessen Keller eingeebnet werden mussten.

Unter dem heutigen Vorplatz könnten sich viel-

- 25 -

- 25 -



Abb. 1a: Ausschnitt des Areals im Handriß des Urkatasters von 1829

leicht noch Fundamentreste oder Teile des Weinkellers befinden.

Der historische Marktplatz

Rathäuser befanden sich immer am Marktplatz einer Stadt. Das gilt zweifelsfrei auch für den historischen Marktplatz in Rüthen, wie es auch mehrfach belegt ist: „Bäume auf dem Markt zum Rathaus gefahren“ (1659) und „gefahrne Dielhölzer zum Rathaus auf den Markt“ (1669). Dieser Marktplatz kann sich nur südlich vor der Hauptfassade des Vorgänger-Rathauses befunden haben, also im Bereich des Nachfolgebau von 1730. Das Urkataster von 1829 lässt noch deutlich erkennen, wie sich die Mündungsbereiche der Burgstraße und Braugasse zu diesem Areal hin öffneten. Sicherlich waren die angrenzenden Teile der Hachtor- und Burgstraße



Abb. 2: Beispiel: Inneneinrichtung der historischen Waage von Hoorn, NL (Abbildung gemeinfrei)

- 25 -

Zwei Gebäude

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass das historische Vorgänger-Rathaus eigentlich aus zwei Gebäuden bestand, einem sog. „alten“ und einem „neuen“ Rathaus. Dieses „neue“ Rathaus wird bereits im ältesten vorliegenden Kämmereiregister von 1575 erwähnt: ein „Schlötzel an die Dor uf der Wage uff das nigge Haus“. Im Erdgeschoss befand sich also die städtische Waage.⁸

An mehreren Stellen in den Registern gibt es Hinweise darauf, dass beide Gebäude nebeneinander gestanden haben: „die Gasse zwischen den beiden Häusern zugemacht“ (1604); „die Treppe zwischen dem Rathaus gebessert“ (1607); „Tür zwischen beiden Häusern aufm Rathaus“ (1607); Gang von einem Rathaus zum anderen (1654); „aufm hintersten Rathaus“ (1653).

Ein Baujahr für das „neue“ Rathaus lässt sich aktuell nicht feststellen, da die Kämmereiregister erst ab 1575 in transkribierter - also lesbarer - Form vorliegen. Vielleicht gelingt es einmal die älteren Kämmereiakten zu entziffern und dort Hinweise zu dessen Alter zu finden. Auch fast 100 Jahre später, 1669, wird es noch als „neues“ Rathaus bezeichnet.

Die Sanierung des historischen Vorgänger-Rathauses 1666

Bereits 1644 gibt es einen Hinweis auf die Baufälligkeit des Rathauses: „das eingefallene Mauerwerk aufm Rathaus mit Dielen wieder zugemacht und zugeschlagen“. Ebenso 10 Jahre später, 1654, gab es umfangreichere Renovierungsarbeiten am Rathaus, für die mehrere Wagen Holz benötigt wurden. Schließlich wurde 1666 die komplette Erneuerung des offensichtlich von Zerfall gekennzeichneten Fachwerkgiebels und eine umfassende Reparatur der maroden Fassadenmauer mit den „untergesetzten Pilaren“ (Pfeiler) samt Erneuerung von 40 Fuß (11,5 m⁹) Fenstersteinen in den Sedelen (Sitzungsräume) notwendig, wie das Kämmereiregister von 1665/66 dokumentiert.

Der Umfang der Renovierung lässt sich an der Menge des Materials errahnen, das dafür herbeschafft werden musste, sowie am geleisteten Arbeitsaufwand: 13 Wagen Bauholz, die mit Fuhrwerken herangefahren wurden, darunter 6 Sechsspänner. Herausragend ist hier der Setzbalken¹⁰ von 50 Fuß (14,5 m) wofür allein ein Sechsspänner erforderlich war. Ein Meister und ein Knecht haben 2 Tage an diesem Balkenköpfe und Vorhölzer ausgehauen. Mehrere Zimmerleute haben den neuen Giebel gesetzt und aufgerichtet und 22 Bürger mussten helfen das Holz aufzuziehen. 28 Fuder

Mauersteine wurden vom Graben vorm Oesterntor herangefahren. Ein Fuder Schiefersteine zu 20 Zentner wurden gekauft. Ein Baumeister und mehrere Maurer und Handlanger haben die Giebelmauer gemauert, Fenstersteine gesetzt und die Pilare (Pfeiler) repariert. Weitere Gewerke sind aufgelistet. Bereits 1580 wurden fürs Rathaus 18 Zentner Schiefersteine gekauft und 1670 ein weiteres Fuder von 18 Zentnern.

Auffällig ist, dass bereits 54 Jahre nach der Sanierung (1720) es als notwendig erachtet wurde, „die beyden alten rathäuffer wegen ihrer höchst gefährlichen Baufälligkeit abzubrechen, undt ... ein neues zu bauen“.¹¹

Die Bauzeit des Rathauses als Schlüssel zum historischen Stadtzentrum

Die ersten Städte in Westfalen wurden ursprünglich von einem durch den Erzbischof eingesetzten Schulden (Schultheiß, lat. scultetus) grundherrschaftlich verwaltet. Bereits 1243 gibt es in Rüthen einen Stadtrat (consules), an dessen Spitze Bürgermeister (magister consulum) Gerlacus steht.¹²

Die ersten Stadträte, die meist aus der mächtigen

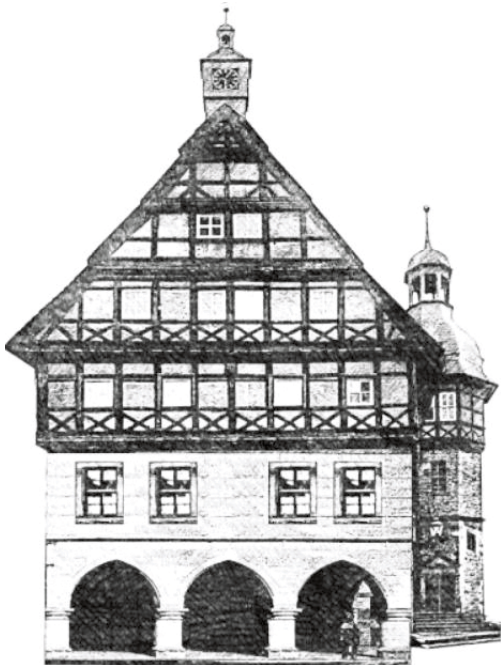


Abb. 3: So könnte das historische Rathaus ausgesehen haben (Eigene Darstellung)

- 25 -

Kaufmannsgilde hervorgingen, tagten anfangs noch unter freiem Himmel oder in den Privathäusern ihrer Mitglieder und später in gemeinschaftlichen Gebäuden der Händler. Aus diesen oft noch schlichten Fachwerkbauten entstanden im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts, je nach wirtschaftlicher Lage, schließlich repräsentative Steinbauten: die Rathäuser im heutigen Sinn.

Der genaue Bauzeitpunkt des Rathauses in Rüthen bleibt im Dunkeln, doch spricht alles für das späte 14. Jahrhundert. So musste die Stadt zunächst die Stadtmauer fertigstellen, was erst um 1350, mit Hilfe einer außerordentlichen Ablösumme des Klosters Büren, möglich war.¹³ Erst als diese stand, die Wirtschaft florierte und die Steuereinnahmen stiegen, war das Kapital für das repräsentative Gebäude vorhanden.

Dass es sich bei dem Bau, der schließlich 1398 erstmals urkundlich greifbar wird und im Erdgeschoss den städtischen Gerichtsplatz beherbergte¹⁴, um eben jenes solide Monument handelte, liegt nahe.

Unterstellt man, dass dieser bedeutendste Profanbau der Stadt von bewährten Baumeistern durchaus solide errichtet wurde, war eine derart umfassende Generalsanierung erfahrungsgemäß erst nach mehreren Jahrhunderten fällig.¹⁵ Schätzungen gehen davon aus, dass selbst heute noch etwa 200 bis 300 Gebäude aus dem 13. Jahrhundert zwischen Rhein und Elbe existieren.¹⁶

Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass das 1398 genannte Gebäude mit jenem Vorgängerbau identisch ist, der 268 Jahre später grundsaniert werden musste. Daraus folgt, dass das historische Zentrum der Stadt Rüthen spätestens seit dem 14. Jahrhundert im Bereich Hachtorstraße Ecke Burgstraße zu lokalisieren ist.

Was die Register zum Erscheinungsbild des Vorgänger-Rathauses verraten

Die Ausgabenpositionen der umfassenden Sanierung des Rathausgiebels im Jahr 1666 und über weitere Instandsetzungsarbeiten des Gebäudes lassen einige Rückschlüsse auf das äußere Erscheinungsbild des historischen Rathauses zu. Danach handelte es sich um ein massives Steinwerk mit mindestens einem Obergeschoss, worauf die Menge an Mauersteinen, der Umfang der Maurerarbeiten und der Hinweis auf erneuerte Fenstersteine hindeuten. Der Aufwand an Material und Arbeit für die Zimmerarbeiten lässt außerdem die Vermutung zu, dass sich über dem massiven Bau ein aufgesetzter Fachwerkstock befunden hat. So, wie es einige historische Rathäuser (Warburg und Höx-

ter) und heute noch existierende Bürgerhäuser (westl. Teil des Hauses Niedere Str. 6) aufweisen. Darüber befand sich der Fachwerkgiebel und ein schiefergedecktes Dach.

Die 1666 erwähnten Pilare (Pfeiler) weisen auf einen Laubengang im Erdgeschoss hin.

Die oberen Stockwerke waren über eine äußere Wendeltreppe erreichbar. Zu einem weiteren Stockwerk oder Dachgeschoss führte eine innen liegende Treppe. Über eine steinerne Treppe gelangte man in den Weinkeller. Den einzigen Hinweis auf die Größe des Gebäudes liefert die Angabe der Länge des Setzbalkens, nämlich 50 Fuß. Das weist auf ein stattliches Gebäude von 14,4 m Breite hin und war damit nur einen Meter schmaler als die Front des heutigen Stadtarchivs. Mit dem großen Fachwerkgiebel und Turm war es sicherlich ein überaus repräsentatives Gebäude.

Die Wendeltreppe war massiv aus Stein gebaut, mit einem Dach versehen und mit einer Tür verschließbar. Oben auf der Treppe befand sich ein „Häuschen“ (1656). Steinfuhren und Maurerarbeiten für die Wendeltreppe sind 1588, 1624 und 1651 bekundet. 1614 musste sie mit Ankern angezogen werden, da sie wohl umzukippen drohte. Eingangstür, Schloss und Schlüssel sind 1587, 1588, 1607, 1658 und 1676 repariert, bzw. erneuert worden. Das Schieferdach wurde 1655 neu gedeckt.

Für das „neue“ Rathaus wird keine separate Außentreppe erwähnt. Stattdessen wird 1607 eine „Treppe zwischen dem Rathaus“ (wohl die Wendeltreppe) und eine „Tür zwischen beiden Häusern aufm Rathaus“ genannt und 1654 ein „Gang von einem Rathaus zum anderen“. Der Gang diente sicherlich der Verbindung der Stuben in den Obergeschossen der beiden Gebäude.

Die Innenausstattung

Bei der Sanierung 1666 wird „die Rathausgiebelmauer mit untergesetzten Pilaren (Pfeiler) repariert“. Offensichtlich befand sich unterm Rathaus ein Laubengang, der sicherlich auch für Verkaufsstände genutzt wurde. Außerdem bot er freien Zugang zu den unterm Rathaus gelagerten Feuerleitern (1675, 1676) und zur „Kutschenkammer“ (1676). Weiter befanden sich dort die „untere/unterste Wein- und Gerichtsstube“ mit Fenstern (1655, 1669) und die Steintreppe zum Weinkeller (1654). Außerdem werden 1654 4 Positionen für eine „Stube unter dem Rathaus“ genannt (1654).

Für die oberen Etagen werden folgende Räumlichkeiten erwähnt: eine „kleine Stube“ und eine „große Stube“ (1654), die „vorderste Ratsstube“ (1653), die „Lohnkammer“ oder „Accisekammer“

